

Erbteil unserer Nation sein, welches der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat. Das hoffe ich zu Gott, daß dieses Erbteil von allen, die wir an den Geschäften unseres Vaterlandes mitzuwirken haben, in Krieg und in Frieden, in Heldenmut, in Hingebung, in Arbeit-samkeit, in Pflichttreue treu bewahrt bleibe.“
Gefegnet bleibe sein Andenken für alle Zeiten!

8. Heldenmut deutscher Reiter im deutsch-französischen Kriege. Th. Fontane, Der Krieg gegen Frankreich 1870/71.

A.

Am 23. Juli 1870 abends wurde dem württembergischen Hauptmann Grafen Zeppelin vom Chef des badischen Generalstabes Oberstleutnant von Lesclinsky der Auftrag erteilt, zu erforschen, wo sich die 3. Division der Armee Mac Mahons befände. Vier Offiziere waren bereit, an dem gefährlichen Ritte teilzunehmen, und acht Dragoner wurden ihnen als Begleitmannschaft mitgegeben.

Unentdeckt gelangte man bis an die kleine feindliche Festung Lauterburg, die man nicht durch einen Umweg umgehen wollte. Als die dreizehn kühnen Reiter, die Säbel in der Faust, mit lautjubelndem Hurra ins Tor sprengten, stürzte die aus sechs bis acht Mann bestehende Wache zwar an die Gewehre, stob aber ebenso schnell auseinander und floh in die nächsten Häuser. In saufendem Galopp ging es durch die Festung und zum anderen Tore hinaus. Bei dem Dorfe Cröttweiler wurde eine französische Patrouille überfallen und zum Teil gefangen genommen. Von hier aus schickte Graf Zeppelin einen der Offiziere und drei Dragoner mit wichtigen Meldungen nach Karlsruhe zurück. Die anderen drangen weiter vor, doch so, daß sie jedes Zusammenstoßen mit den patrouillierenden Feinden vermieden. Die Nacht brachten sie schlaflos im Schonenburger Holze zu. Die Reiter lagen dicht zusammengescharrt am Boden, ihre gefattelten Pferde am Zügel haltend; kaum durften sie wagen, leise Worte zu wechseln. Mit Tagesgrauen brachen sie auf und rückten unter Vermeidung der Ortschaften die Straße nach Wörth entlang vor. Gegen Mittag stellte es sich heraus, daß eine Raft zum Füttern und namentlich auch zum Tränken der Pferde gemacht werden müsse. Letzteres konnte, da sonst kein Wasser zu entdecken war, nur an einem Brunnen geschehen. Ein solcher mußte sich auf dem Scheuerlenhofe befinden, einem einsamen Gehöfte, in dessen Nähe man gelangt war. Möglichst schnell tränkte man die erschöpften Rosse, warf ihnen Futter vor, und eben wurde für die Reiter eine Schüssel dampfender Kartoffeln aufgetragen — da rief der ausgestellte Posten mit gellender, nichts Gutes verheißender Stimme: „Raus!“ In vollem Galopp jagten mehrere feindliche Reiterabteilungen in den Hof, und sofort entspann sich ein hitziges Gefecht. Zunächst galt es, sich über